

Das Leitbild der Schule Oberwiese

Was zeichnet die Schule Oberwiese aus? Was ist dort besonders? Wie wird der einzelne Schüler angenommen, gefördert und gefordert? Und welche Ziele werden verfolgt?

Antworten auf diese und einige weitere Fragen findet man im Leitbild der Schule Oberwiese. Mit Hilfe von vier Säulen und einem Fundament wird die grundlegende Basis unserer Arbeit im Schulalltag dargestellt. Das Leitbild bietet somit allen Kolleginnen und Kollegen eine Orientierung, dient aber auch als eine Informationsgrundlage für Eltern, Schülerinnen und Schüler, sowie weitere interessierte Personen.

Die Säulen, „Individualisierter Unterricht“, „Leben und Lernen auf Augenhöhe“, „Zusammenarbeit“ sowie das Fundament „Verlässlichkeit und Stabilität“ fassen viele verschiedene Teilbereiche zusammen. In einem Schaubild sind die Säulen und das Fundament mit ihren Teilbereichen anschaulich dargestellt. Zu den jeweiligen Bereichen gibt es ausführlichere Erklärungen. Auf der Homepage der Schule Oberwiese findet man außerdem genauere Erläuterungen zu den Auszeichnungen der Schule („Gute gesunde Schule“, „Bewegungsfreudige Schule), deren Inhalte weiterhin eine wichtige Rolle im Schulalltag spielen.

Individualisierter Unterricht

Orientierung an individuellen Lern- und Lebensbedürfnissen eines jeden einzelnen Schülers

Die Schülerinnen und Schüler unserer Schule bringen die unterschiedlichsten Stärken und Schwächen mit. Während es dem einen noch schwer fällt, auf seinem Stuhl sitzen zu bleiben, der andere bereits etwas über Buchstaben und Zahlen weiß, kann der dritte sich kaum selbst auf den Füßen oder selbständig seinen Kopf halten. Der eine braucht viele Pausen, der andere beständige Anregung; der eine will Ruhe, ein anderer hält Stille kaum aus. Die Unterschiedlichkeit der Schülerpersönlichkeiten und ihre verschiedenen Handicaps erzeugen vielfältige Bedürfnisse, Interessen, Erfahrungen, Ansprüche und machen eine individuelle Ausrichtung des Unterrichts unerlässlich.

Individuelle Entwicklungsförderung (Erstellung individueller Förderpläne)

Um der Unterschiedlichkeit der Schüler und Schülerinnen gerecht zu werden, wird für jeden einzelnen ein eigener Förderplan erstellt. Gemeint ist ein Konzept, nach dem anknüpfend an das, was der jeweilige Schüler als Ausgangsfähigkeiten mitbringt, Schritt für Schritt dessen Möglichkeiten und Fähigkeiten ausgebaut werden. Die Förderung erstreckt sich über alle Bereiche wie Sozial- und Emotionalverhalten, Lern- und Arbeitsverhalten, Sprache und Kommunikation, Wahrnehmung, Motorik, Lebenspraxis, aber auch kognitive Lernbereiche. Dabei werden die Ziele auf sehr konkreter Ebene angegangen. Soll etwa die Selbständigkeit eines Schülers gefördert werden, erhält dieser beispielsweise für einen längeren Zeitraum eine regelmäßig zu erledigende Aufgabe, die ihn zwar herausfordert aber nicht überfordert. In der Praxis kann das für den einen Schüler bedeuten, dass er lernt, selbständig die tägliche Anwesenheitsliste der Klasse zu führen. Für einen anderen Schüler kann die Lernaufgabe sein, mehrmals täglich eine Karaffe mit zunehmender Selbstständigkeit zum Trinkwasserspender und zurück zu tragen. Der Erfolg der Arbeit wird regelmäßig überprüft. Ziele werden bei Bedarf variiert, erweitert oder - wenn erreicht - neu gesteckt.

Klassische Fächer wie Lesen, Schreiben, Rechnen sowie Lernen von Alltagsfertigkeiten

Auch in unserer Schule findet der Unterricht im Rahmen des klassischen Fächerkanons statt, wie man ihn aus anderen Schulen kennt. Dennoch sieht der Unterricht über weite Strecken anders aus.

Viele Lernsituationen werden von außen oft nicht als solche wahrgenommen, etwa ein Schüler sitzt auf dem Flur und zieht sich in langsamem Tempo seine Schuhe an, Schüler waschen sich die Hände, die Klasse sitzt beim Frühstück, Schüler steigen in den Bus zum

wöchentlichen Einkauf. In all diesen Alltagssituationen steckt eine Fülle von Lernanlässen, die die Lehrer und Lehrerinnen aufgreifen, in Lernschritte gliedern und systematisch an die Schüler herantragen, damit diese Alltagsverrichtungen einüben und selbständig werden. Der Förderung der Lebenspraxis und der Selbstständigkeit in Alltagsverrichtungen messen wir in unserer Schule eine wesentliche Bedeutung bei.

Lesen ist Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben. Zahlen, Mengen und Größen sind Basis zur Orientierung in der Umwelt. Dieser Grundlage fühlen auch wir uns verpflichtet. Entsprechend bereiten wir die Inhalte der sogenannten Kulturtechniken so auf, dass sie soweit eben möglich auch an unserer Schülerschaft herangetragen werden können.

Für den Leseunterricht bedeutet das, dass wir nach dem erweiterten Lesebegriff vorgehen, nach dem das Lesen auf unterschiedlichen Stufen stattfindet. So werden zunächst Situationen und Bilder „gelesen“, dann Piktogramme und Ganzwörter, bevor es zum Lesenlernen im engeren Sinne geht. Der Leseunterricht kann demnach sowohl gänzlich ohne einen Buchstaben oder ein Wort stattfinden, aber auch klassisch mit Buchstabentafeln, kleinen Lesetexten und Tafelkreide. Viele unserer Kinder lernen Lesen, nur manchmal dauert es, ihrer Persönlichkeit angemessen, länger als in der allgemeinen Schule.

Gleiches gilt für den mathematischen Bereich, in dem die komplexen Zusammenhänge aus Mengen, Zahlen, Größen wie Masse, Volumen, Zeit, Geld elementarisiert, vereinfacht, Schritt für Schritt, auf konkreter Ebene und handlungsorientiert vermittelt werden. Jedem Schüler werden individuell angepasste mathematische Lernangebote gemacht.

Berufsvorbereitung

Die Berufspraxisstufe eröffnet den Schülern und Schülerinnen einen Blick auf das Leben nach der Schule.

Dabei dient der wöchentliche Berufspraxistag in den verschiedenen berufsvorbereitenden Bereichen wie beispielsweise Nahrungszubereitung, Wäschepflege, Holz- und Metallbearbeitung der Vorbereitung auf die Arbeitswelt. Ziel ist es, für jeden einzelnen Schüler eine Arbeits-/ Berufsperspektive zu entwickeln.

Das gleiche Ziel verfolgt das Schülerpraktikum, das sowohl in der Werkstatt für Behinderte als auch auf dem ersten Arbeitsmarkt stattfinden kann. Auch die Schule bietet in ihrer Verpflegungsküche einige Praktikumsstellen an. Zwei Schülerfirmen befinden sich derzeit im Aufbau.

Für einige Schüler eröffnet sich die Möglichkeit, auf dem ersten Arbeitsmarkt eine Arbeitsstelle zu bekommen. Wenn dieses gelingt, unterstützt die Berufspraxisstufe diese Schüler gezielt bei der Vorbereitung auf die Anforderungen dieser bestimmten Arbeitsstelle.

Schwerstbehinderte Schüler, die in den oben genannten Bereichen nicht immer oder durchgängig mitarbeiten können, werden - wie später in den Werkstätten für Menschen mit Behinderung - in festen Gruppen individuell gefördert.

Besondere Lernangebote

Für einzelne Schülergruppen mit speziellen Lernbedürfnissen gibt es besondere Angebote, so zum Beispiel:

- eine Lerngruppe für die Schüler und Schülerinnen aus dem autistischen Spektrum, die nach dem TEACCH-Prinzip arbeitet
- eine Schwerstbehinderten-Lerngruppe, die den Schülern vielfältige sensorische und motorische Anregungen bietet
- Tonarbeit, eine spezielle Förderung zur Persönlichkeitsentwicklung
- Trainingsraum mit Inselraum (soziale und emotionale Förderung)
- Judo
- WenDo
- Mädchen-AG und Jungen-AG
- Lesepalast, Lernangebot für besonders motivierte Schüler und Schülerinnen

Den Schülerbedürfnissen angepasste Räume, Materialien, und Lernorte

Den besonderen Unterrichtsanforderungen folgend bietet unsere Schule zahlreiche besondere Fachräume wie Schwimmhalle, Turnhalle, Gymnastikraum, zwei Lehrküchen, Werkräume für Holz, Metall, Ton und kreatives Werken, Wäschepflegeräumlichkeiten, Computerraum, Snoezelenraum, Musikräume, Pflegeräume.

Unterrichtsmaterialien, die den Bedürfnissen der Schüler und den Anforderungen der diversen Inhalte entsprechen, werden oft selbst erstellt. Sie zielen unter anderem auf Anschaulichkeit (Modelle, Puppen, Bilder), Übungsmöglichkeiten im handelnden Tun (z.B. besonderes Kochbuch, Aufgaben zum Sortieren, Zuordnen, Auffädeln), Erleichterung durch Hilfsmittel oder Anregung durch Stimulierung verschiedener Sinne ab. Bei der Erstellung wird stets darauf geachtet, dass sie sicher, handhabbar und motivierend sind.

Lernorte sind in unserer Schule keineswegs auf das Schulgebäude mit den zahlreichen Fachräumen beschränkt. Gelernt wird auch auf dem Schulhof (Fahrrad fahren, Geländespiele) und um das Schulgelände herum (Lauf AG, Unterrichtsgänge). Darüber hinaus finden wöchentlich Stadtfahrten nach Waltrop statt (Einkauf in den diversen Geschäften, Verhalten im Straßenverkehr). Lernorte sind zudem aber auch andere Schulen, Institutionen und andere öffentliche Einrichtung.

Kleine, überschaubare Lerngruppen

Um bei der Verschiedenartigkeit der Schülergruppen den einzelnen gerecht zu werden, bilden wir möglichst kleine Lerngruppen. Bei der Bildung von Lernanfängerklassen bemühen wir uns Klassengrößen von sechs bis acht Kindern nicht zu überschreiten. Höhere Klassen haben eine Größe von maximal 13 Schülerinnen und Schülern. Zudem können die Klassen in einzelnen Unterrichtsphasen in kleine Lerngruppen geteilt werden.

Den Schülern angepasste Lernmethoden

Aus der Lernpsychologie ist bekannt, dass die Beachtung bestimmter Bedingungen das Lernen erleichtert und effektiver macht. Bei der Gestaltung unseres Unterrichts achten wir daher durchgehend auf Einhaltung dieser Bedingungen, sogenannte Lernprinzipien, um möglichst erfolgreiche und nachhaltige Lernprozesse bei unseren Schülern und Schülerinnen in Gang zu setzen. Im nachfolgenden sollen die wesentlichen Unterrichtsprinzipien kurz verdeutlicht werden:

Handlungsorientierung

„Learning by Doing“ - Lernen im handelnden Umgang mit den Dingen - beschreibt dieses Prinzip treffend. So lernen unsere Schüler und Schülerinnen das Einkaufen, indem sie tatsächlich ins Geschäft gehen und einkaufen. Auch in den Lese- oder Rechenunterricht werden möglichst viele Aufgaben, bei denen die Schüler und Schülerinnen handelnd tätig werden, eingebaut.

Lernen am konkreten Gegenstand / Lernen vor Ort

Dieses Prinzip ist eng mit dem o.g. verbunden, betont dabei zudem noch die Forderung, den Lerngegenstand in seinem Alltagszusammenhang begreiflich zu machen. Neben dem bereits erwähnten Einkauf, der vor Ort getätigt wird, erfordern sachunterrichtliche Themen wie zum Beispiel „Feuerwehr“ oder „Zeitung“ den realen Besuch der Feuerwehr bzw. einer Zeitungsredaktion.

Bewegungsorientierung

Hier geht es nicht nur um Aktivierung im Sinne der Handlungsorientierung oder sich Bewegen unter dem Gesichtspunkt der Gesundheitsförderung sondern auch um die Umsetzung der Erkenntnis, dass Bewegung Gelerntes sichert und verankert. So wird durch Nachlaufen der Form eines Buchstabens nicht nur dessen Form besser wahrgenommen und verinnerlicht. Auch das sich Bewegen im Prozess des Lernens hilft Aufgenommenes besser zu behalten.

Ganzheitlichkeit

Nach dem Prinzip der Ganzheitlichkeit werden Inhalte nicht in Einzelteilen nebeneinander sondern stets im Sinnkontext vermittelt. Um diesem Prinzip gerecht zu werden, achten wir darauf, den Schülern stets den Gesamtzusammenhang eines Lernbereichs mitzuliefern. Die Uhr kennen zu lernen und das Ablesen von Uhrzeiten einzuüben erfolgt demnach stets in Verbindung mit der Orientierung im Tagesablauf und dem Erfahren und Bewusstmachen von Zeitspannen wie etwa eine halbe Stunde entspricht etwa einer Pausenlänge.

Zudem wird im Sinne des Pädagogen Pestalozzi angestrebt, die Bereiche „Kopf, Herz und Hand“ gleichermaßen zu beteiligen. So werden in einem Lernbereich die Lernziele nicht nur auf kognitiver Ebene sondern auch auf emotionaler und praktischer Ebene verfolgt.

Anschaulichkeit / Einbezug aller Sinne

Anschaulichkeit heißt, den Unterrichtsstoff so darzubieten, dass die Schüler und Schülerinnen ihn mit Hilfe ihrer Sinnesorgane und gemäß ihrer Auffassungsgabe erkennen können. Inhalte müssen demnach so vermittelt werden, dass sie dem Erfahrungshorizont und den Lernkanälen der jeweiligen Schülerschaft entsprechen. Sehen, Hören, Fühlen, Handeln - alle Bereiche müssen angesprochen werden. Umgehen mit realen Gegenständen, Bildern, Modellen; Experimentieren; (Nach-)Spielen zählen zu den grundlegenden Unterrichtsaktionen, die der Anschauung dienen.

Elementarisierung

Da für die Möglichkeiten unserer Schüler und Schülerinnen viele Inhalte zu umfassend und kompliziert sind, müssen diese im Hinblick auf die konkreten Fähigkeiten einer bestimmten Schülergruppe gegliedert, aufbereitet und sachlich korrekt vereinfacht werden. Die wesentlichen Elemente werden dann den Schülern nahe gebracht.

Kleine Schritte / Übung und Festigung

Unterrichtsinhalte werden gleichermaßen in kleinen Schritten nach und nach von leicht nach schwer im Unterricht angeboten. Zudem müssen diese geübt, variiert und wiederholt werden.

Vielfalt von Arbeits- und Sozialformen (Rhythmisierung)

Stetiger Wechsel von Arbeitsformen und Sozialformen helfen unaufmerksame, konzentrationsschwache und unruhige Schüler und Schülerinnen immer wieder aufs Neue anzusprechen, zu motivieren und auf das Unterrichtsthema auszurichten. Beispielsweise wechseln das Klassengespräch im Stuhlkreis mit Einzel- oder Partnerarbeit an den Schülertischen, ebenso Lehrer- oder Schülerdemonstration vor der ganzen Gruppe mit Stationsarbeit, bei der sich jeder Schüler einzeln von Aufgabe zu Aufgabe durch die Klasse bewegt.

Leben und Lernen auf Augenhöhe

Recht auf gleichberechtigte Beziehungen

In vielen Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens mit seinen Bewertungen nach Leistungsfähigkeit, Vitalität oder Schönheitsidealen „rangieren“ die Kinder und Jugendlichen, die beim Lernen oder in anderen Bereichen „Schwächen“ haben, oft am Ende der Bewertungsskala. So fällt es ihnen oft schwer gleichberechtigte Beziehungen zu leben. Auch sind die Gelegenheiten dazu im Alltag häufig nicht gegeben. In der Gemeinschaft der Schule Oberwiese haben sie die Möglichkeit, sich mit Ihresgleichen regelmäßig im Schulalltag zu treffen, sich auszutauschen und so gleichberechtigte Beziehungen aufbauen.

Leben und Lernen mit Menschen, die mir ähnlich sind

Mit Menschen zu leben und zu lernen, die mir ähnlich sind, verringert die Gefahr, unterlegen und chancenlos zu sein. Man kann leichter „andocken“ und fühlt sich angenommen: Ein Prozess, der übrigens in unserer Gesellschaft nur zu natürlich ist. Das Empfinden anderen ähnlich und gleichberechtigt zu sein oder auf Augenhöhe begegnen zu können, lässt das Selbstbewusstsein der Schülerinnen und Schüler wachsen und stärkt ihre Persönlichkeit. Dies ist ein wichtiges Erziehungsziel unserer Schule.

Möglichkeiten, Freunde und Partner zu finden

Wer also erlebt, dass er akzeptiert ist (auch mit seinen Besonderheiten) und selbst „jemand ist“, der kann sich positiv entfalten. Zur positiven Entwicklung eines jeden Menschen tragen auch Freunde und Partner bei. Diese können die Kinder und Jugendlichen im alltäglichen Begegnen über eine lange gemeinsame Schulzeit, oft in beständigen Klassenzusammensetzungen und in kleinen Lerngruppen in der Schule Oberwiese finden. Es macht jeden Menschen glücklich, echte Freunde zu haben und Partner für gemeinsames Tun zu finden. Das ist in unserer Schule möglich und wird beispielsweise bei der Klassenbildung berücksichtigt.

Professioneller und wertschätzender Umgang mit Vielfalt

Viele Menschen in unserer Schulgemeinschaft sind besonders, einfach anders! Alle in ihren Eigenheiten und Persönlichkeiten anzunehmen, sie zu akzeptieren und zu fördern mit ihren Interessen, Fähigkeiten und Möglichkeiten ist unser Ziel und unser Alltag! Uns zeichnet aus, dass wir mit der Vielfalt unserer Schüler professionell und wertschätzend umgehen. Wir

finden für jeden eine Aufgabe, z.B. in einem Theaterstück, wir nehmen alle mit, z.B. zu Ausflügen, wir lassen alle zum Ganzen beitragen.

Leben und Lernen ohne ständige Misserfolge

Zur Wertschätzung und zum professionellen Umgang mit Vielfalt gehört auch, dass wir unsere Schüler und Schülerinnen in ihrer Persönlichkeit stärken wollen. Viele von denen, die zu uns an die Schule kommen, haben in ihrer Schulkarriere bereits erfahren, dass sie woanders nicht mithalten konnten. Sie hatten häufig Misserfolgserlebnisse. Ihre Erfahrungen, oft die „Letzten“ oder die „Nichtkönnen“ zu sein, wandeln wir um in „Ich kann was!“ Den Schülerinnen und Schülern wird bewusst gemacht, dass sie doch etwas können, dass sie dazu in der Lage sind, Fortschritte zu erzielen, dass sie weiterkommen! Aus denen, die woanders „Verlierer“ sind, können an der Schule Oberwiese erfolgreiche Schüler werden, als „Lese- oder Rechenkönig“, als Können beim Fußball- oder Theaterspielen, als Klassen- oder gar Schülersprecher! Unser Ziel im gemeinsamen Leben und Lernen auf Augenhöhe ist, Misserfolge umzuwandeln in Erfolge und Können. Wir machen Kinder selbstbewusst und erfolgreich innerhalb ihrer Fähigkeiten und Möglichkeiten!

Verlässlichkeit und Stabilität

Schule als Raum für persönliche Sicherheit, Ruhe und Stabilität

Wir gehen davon aus, dass erfolgreiches Lernen vor allem dann stattfindet, wenn sich der Lernende wertgeschätzt und sicher fühlt. Unsere Strukturen wirken gezielt darauf hin. So findet der Unterricht, bis auf das Lernen in *speziellen Fachräumen* und an *außerschulischen Lernorten* überwiegend im gleichen Klassenraum, im gewohnten Klassenverband und mit kontinuierlichem Personal statt (*Klassenlehrerprinzip*).

Allgemein verbindliche Schulregeln (*Tolerieren und Regulieren/ Trainingsraumkonzept*), deren Einhaltung vom Gesamtpersonal kontinuierlich überprüft und eingefordert werden, sorgen zusätzlich für Sicherheit, Ruhe und Verlässlichkeit.

Schule als Lern- und Lebensraum (Gemeinschaftsgedanke)

In unserer Schule wird nicht nur gelernt, sondern auch gelebt (*Leben lernen*): So bereiten wir gemeinsam Frühstück und Mittagessen vor, nehmen die Mahlzeiten in der Klassengemeinschaft ein, feiern Feste wie Geburtstage und andere Lebensereignisse mit allen Klassenmitgliedern. Auch Eltern und andere Angehörige (*Kooperationen*) nehmen hier einen wichtigen Platz ein und werden regelmäßig miteinbezogen.

Überschaubare Strukturen

Zieltransparenz: Wir informieren unsere Schüler täglich (z.B. mit bebildertem Stundenplan, gegenseitigem Vorlesen etc.) über den Ablauf des Tages, der Woche, der anstehenden Aufgaben und Ereignisse. Zu Beginn einer jeden Unterrichtsstunde informieren wir unsere Schüler über Inhalt, Ablauf und Ziele des geplanten Lernens. Um auch unseren schwächsten Schülern überschaubare Strukturen zu gewährleisten, sind unsere alltäglichen Abläufe bewusst klar strukturiert und ritualisiert.

Tolerieren und Regulieren

Wir sind eine sehr heterogene Gemeinschaft mit vielen unterschiedlichen Charakteren, Bedürfnissen und Interessen. Wir akzeptieren und tolerieren ausdrücklich das „Anderssein“ in seinen vielfältigen Ausdrucksformen. So akzeptieren und tolerieren wir auch sehr ungewöhnliches Verhalten, insbesondere wenn dem Schüler keine anderen Ausdrucksfähigkeiten und -fertigkeiten zur Verfügung stehen. Dennoch greifen wir stets

dann regulierend ein, wenn allgemein verbindliche (Schul-)Regeln gebrochen werden oder das Verhalten selbstschädigend ist.

An unserer Schule haben wir zwei übergeordnete Grundregeln vereinbart:

- Jeder Schüler hat das Recht in Ruhe zu lernen, zu arbeiten und zu spielen.
- Jeder Lehrer hat das Recht in Ruhe zu unterrichten.

Aus diesen Grundregeln leiten sich für jeden Schüler drei Regeln für gutes Verhalten ab:

- Ich verhalte mich ruhig in der Klasse und arbeite im Unterricht mit.
- Ich bin freundlich zu allen.
- Ich gehe sorgfältig mit allen Sachen um.

Über die Einhaltung dieser Regeln wacht die gesamte Schulgemeinschaft, also jeder Schüler, Lehrer und sonstige Mitarbeiter. Gerät ein Schüler regelmäßig in Konflikt mit diesen Regeln, so erhält er im Trainingsraum individuelle (Einzel-) Förderung, um verstehen zu lernen, wozu diese Regeln wichtig sind und wie er es schaffen kann, sie besser einzuhalten.

Stärkung von Persönlichkeit und Selbstbewusstsein

Das Leben steckt voller Herausforderungen. Daher nimmt die Stärkung von Persönlichkeit und Selbstbewusstsein einen hohen Stellenwert an unserer Schule ein. Dieses Ziel wird durch eine hohe Wertschätzung und überdurchschnittliche Aufmerksamkeit für jeden Schüler gefördert sowie durch den Einsatz verschiedener selbstbewusstseinsfördernder Angebote. Zu nennen sind hier z.B. unsere Mädchen-AGs, Wendo-Kurse und Judo-Workshops oder die Teilnahme an zahlreichen internen und externen Sportveranstaltungen.

Erweitertes Lehrerbild (Lebensbegleiter)

Die Lehrer unserer Schule verstehen sich nicht als alleinige Wissensvermittler, sondern als Lern- und Lebensbegleiter. So übernimmt unser Personal neben unterrichtlicher Tätigkeit auch die Aufgabe des Erziehers, Beraters, Begleiters und Vertrauten für unsere Schüler und arbeitet zu diesem Zweck eng mit den Eltern zusammen. An den Stellen, an denen weitere Kompetenzen gefragt sind, stellen wir Kontakte zu anderen Fachleuten und/ oder Institutionen her.

Beziehungspflege auch nach der aktiven Schulzeit

Aus unserem *erweiterten Lehrerbild* ergibt sich, dass unsere Rolle als Lern- und Lebensbegleiter nicht automatisch mit der Schulzeit unserer Schüler endet. So bieten wir auch nach der Schulentlassung vielfältigen Kontakt zu unseren ehemaligen Schülern, z.B. regelmäßige Einladungen zu Schulfesten und Schülerfeten, zu Klassenveranstaltungen sowie zu gegenseitigen Besuchen. Bei Bedarf stehen wir auch noch lange nach der aktiven Schulzeit unserer Schülerinnen und Schüler als Ansprechpartner und Berater zur Verfügung.

Zusammenarbeit

Unterricht im Team (Überwiegend Doppelbesetzung in der Klasse plus Helfer)

Unsere Klassenteams setzen sich aus Förderschul- und Fachlehrern zusammen. Die Förderschullehrer haben unterschiedliche Förderschwerpunkte (z.B. Geistige Entwicklung, Emotionale und Soziale Entwicklung, Körperliche und Motorische Entwicklung) und verschiedene Unterrichtsfächer (z.B. Deutsch, Mathematik, Musik, Sport) studiert. Die Fachlehrer haben neben einer Fachlehrerausbildung Erfahrung in unterschiedlichsten Ersterberufen (z.B. Erzieher, Handwerksmeister, Krankenpfleger).

In jeder Klasse arbeiten mindestens drei Lehrer zusammen, oft in Doppelbesetzung. Auf vielfältige Weise pflegen sie einen intensiven Austausch.

Das Team wird unterstützt von Klassen Helfern und/ oder Integrations Helfern (Helfer, die besonders unterstützungsbedürftigen Schülern zur Seite stehen). Dies sind oft junge Menschen, die ein freiwilliges Soziales Jahr oder den Bundesfreiwilligendienst machen.

Für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Unterstützungsbedarf haben diese Helfer eine Ausbildung wie Heilerziehungspfleger, Sozialhelfer oder Krankenpflegehelfer. Die Lehrer der Klasse leiten diese Helfer im Unterricht an. Regelmäßig finden auch Schulungen und Austauschgespräche statt.

Intensiver Austausch in Teams, Stufen, Gesamtkollegium und mit den Mitarbeitern

Regelmäßig finden Dienstbesprechungen, Stufen- und Gesamtkonferenzen sowie Arbeitsgruppentreffen vielfältiger Art statt.

Neue (zusätzliche) Strukturen befinden sich in Vorbereitung/ im Aufbau.

Vertrauensvolle und unterstützende Elternarbeit

Viele Schüler führen ein Mitteilungsbuch, in dem die Eltern und Lehrer sich bei Bedarf täglich austauschen. In Telefongesprächen, Beratungsgesprächen in der Schule oder im Elternhaus werden aktuelle Probleme besprochen, Entwicklungsfortschritte dargelegt, Lernziele festgelegt und gemeinsame Erziehungshaltungen erarbeitet und ausgetauscht.

Regelmäßig Elternabende, Elternfrühstücke und Elterncafés liegen der Schule am Herzen und finden klassenintern, aber auch klassenübergreifend statt. Viele Lehrer führen nach

Absprache regelmäßig Hausbesuche durch und natürlich gibt es auch zweimal jährlich einen Elternsprechtag. Zu unterschiedlichsten Arbeitsprojekten der Schule werden die Eltern eingeladen.

Intensive Kooperation mit externen Partnern, Institutionen und Fachleuten

Mit dem Comenius Gymnasium in Datteln besteht ein Kooperationsvertrag und Lehrer der Schule Oberwiese unterrichten dort die Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf. Außerdem arbeiten zur Zeit auch Lehrer der Schule Oberwiese an der Realschule Waltrop.

Verschiedene Logopädie- und Physiotherapiepraxen arbeiten mit der Schule zusammen und bieten Therapien in der Schule an. Mit einer Logopädin kommt ein Therapiehund regelmäßig in die Schule.

Ein Teil des Kollegiums reflektiert und bildet sich in einer kollegiumsinternen Supervisionsgruppe mit externem Supervisor fort.

Aus den unterschiedlichsten Lebenshintergründen der Schüler entstehen Kontakte zu Familienhelfern, Jugendämtern, dem Kinderhaus, dem Junikum Oer-Erkenschwick, dem Förderschulinternat Horneburg und verschiedenen Pflegefamilien.

Die Lebenshilfe Waltrop arbeitet sehr intensiv mit der Schule zusammen. Sie ist nicht nur Arbeitgeber vieler an der Schule tätigen Integrationshelfer, sondern bietet auch vielfältige Freizeitangebote für die Schüler an und hält ein großes Beratungsangebot für Eltern vor.

Aber auch viele Einrichtungen im Umkreis der Schule arbeiten immer wieder punktuell oder auch durchgängig mit uns zusammen. In immer wiederkehrendem Kontakt zur Schule stehen z.B. der Sozialpsychologische Dienst der Kinderklinik Datteln, Autismusambulanz Dortmund, Bochum und Bottrop, Psychologische Praxen wie z.B. Praxis Cirkel Castrop-Rauxel, Kleine Oase Datteln.

Eine qualifizierte Berufsvorbereitung ist eines der Ziele unserer Schule. Auch eine starke Öffnung zur freien Wirtschaft wird dabei zunehmend in den Blick genommen. Wir stehen mit den Werkstätten für Menschen mit Behinderung in unserem Einzugsgebiet schon lange in intensivem Austausch.

Seit einiger Zeit nimmt die Schule am Star- Projekt der Landesregierung teil und wir werden auch bei dem Anschlussprojekt KAoA (Kein Abschluss ohne Anschluss) mitarbeiten.

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe unterstützt uns mit Projekten der Aktion 5. So kommt eine Mitarbeiterin des Integrationsfachdienstes der Diakonie Recklinghausen regelmäßig in die Schule, um Projekte der Werkstattvermeidung für unterschiedliche Schüler durchzuführen. Eng ist auch die Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit. Deren

Mitarbeiter kommen jedes Jahr in die Schule, um mit den Schulabgängern den weiteren Werdegang zu besprechen und die dafür notwendigen Schritte einzuleiten.

Verschiedene Betriebe der freien Wirtschaft arbeiten mit uns gut zusammen und ermöglichen so vielen Schülern unterschiedliche intensive Berufseinblicke und Erfahrungen, einigen auch eine feste Anstellung.

Vielfältige Begegnungen und Projekte in und mit der Öffentlichkeit

Wöchentlich fährt jede Klasse einmal in die Stadt, um dort Einkäufe zu erledigen, öffentliche Einrichtungen zu besuchen und Verhaltensregeln in einem Café oder Restaurant einzuüben.

Kontinuierlich geht eine Schülergruppe wöchentlich zum Reiterhof Beisenbusch. Die Angebote des Natur- und Begegnungsbauernhofes (NaBeBa, Naturwerkstatt am Rapensweg in Waltrop) werden immer wieder von Klassen in unterschiedlicher Intensität genutzt. Kontinuierlich fahren Schülerinnen und Schüler ins Schwimmbad Stimbergpark, um Schwimmbadzeichen abzulegen oder aufzufrischen. Die unterschiedlichen Wohnstätten der Umgebung werden regelmäßig von den Berufspraxisschülern besucht. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Beamtenbund Jugend Landesbund NRW besteht ein jährliches Wendo-Projekt, an dem Schülerinnen des Comenius Gymnasiums Datteln und unserer Schule teilnehmen. Einmal jährlich findet mit einem Judo-Trainer ein einwöchiger Workshop statt. Regelmäßig nehmen wir auch am Projekt „Kunst und Schule“ teil, bei dem regionale Künstler mit unseren Schülerinnen und Schülern arbeiten.

Unterrichtsziele, die fast jedes Jahr von kleineren oder auch größeren Schülergruppen besucht werden sind z.B. der Milchbauernhof Billmann, das Schiffshebewerk Henrichenburg, Schauspielhaus Bochum, Schulkinotage Recklinghausen, Zoos in Dortmund und Gelsenkirchen, Freizeitparks Gut Eversum, Kettelerhof, Movie Park, PhantasiaLand oder die Dasa in Dortmund.